

# Marist Sein

WEST-MITTELEUROPA



# Ostern 2020

## Liebe maristische Freunde,

Die letzten Wochen waren eine außergewöhnliche Zeit für uns alle. Es war eine Zeit, in der wir gezwungen waren, alle unsere Prioritäten zu überprüfen, da wir in unseren Häusern eingeschlossen leben. Wir leben die Osterbotschaft auf eine sehr reale Art und Weise, indem wir uns auf ein erhöhtes Angstniveau einstellen, das sogar Angst um uns selbst, unsere Lieben, die Zerbrechlichkeit des Lebens hat, und indem wir mit einem Gefühl des Schreckens den Anstieg der Todesfälle in jedem unserer Länder und die enormen Auswirkungen auf unsere eigenen Familien und Gemeinschaften beobachten. Alle unsere Führungskräfte haben uns gleichzeitig ermutigt, ein Gefühl der Hoffnung zu entwickeln, dass wir diese traumatische Zeit überstehen werden. Es war eine Zeit, in der wir Beziehungen wiederentdecken und uns darüber klar werden, wer und was in unserem Leben wichtig ist. Gleichzeitig gab es ein großes Gefühl der Gemeinschaft, auf andere zuzugehen und all die Freiwilligen aus verschiedenen Lebensbereichen zu schätzen, die ihre Dienste angeboten haben. Uns wurde bewusst gemacht, dass unser individuelles Verhalten mit

sozialer Distanzierung enorme Auswirkungen auf diejenigen haben kann, die in unserer Gesellschaft verwundbar sind, während die sozialen Medien uns gleichzeitig in Verbindung halten können.

Es ist deutlich geworden, dass unser Wohlergehen als globale Familie miteinander verbunden

ist. Die Klima-Agenda hatte begonnen, dies deutlich zu machen, aber die Corona-Virus-Pandemie hat unser Bewusstsein für diese Realität beschleunigt. Ich muss akzeptieren, dass mein Wohlergehen mit dem Wohlergehen der Menschen um mich herum verbunden ist.

Während ich mich mit diesen Fragen beschäftigte, habe ich mich auf Marcellin Champagnats Erlebnis konzentriert, als er 1823 zusammen mit Bruder Stanislaus in einen Schneesturm geriet. Beide Männer waren jung und energisch, aber Stunden, die auf den Hängen des Pilat verloren gingen, führten schließlich zur Erschöpfung. Beide Männer wandten sich an Maria um Hilfe und beteten das Memorare. Innerhalb kurzer Zeit sahen sie eine Laterne in der Ferne. Ein ortsansässiger Landwirt Herr Donnet hatte



in dieser Nacht beschlossen, seinen Stall zu überprüfen, indem er einen Weg im Freien nahm, obwohl er vom Inneren des Hauses aus Zugang hatte. Als sie sich am Donnet-Kamin wärmte, waren Marcellin und Stanislaus überzeugt, dass ihr Gebet erhört worden war und dass Maria sie gerettet hatte.

Ich bete an diesem Osterfest, dass sich der von uns an Maria und Champagnat wendet, dass sie uns den Glauben schenken, dass unser Leiden ein Ende hat und neues Leben hervorgebracht wird, das uns enger miteinander verbindet, diejenigen, die verwundbar sind, unterstützt und uns dazu herausfordert eine Gesellschaft zu entwickeln, in der alle sicher sind.

Maria unterstütze und schütze uns alle auf unserem gemeinsamen Weg in dieser Zeit der großen Herausforderung. Segne all jene, deren Leben auf so viele Arten beeinträchtigt wurde, und spende denen Trost und Heilung, die durch das Virus Familie und Freunde verloren haben. Mögen wir uns weiterhin gegenseitig unterstützen.

# Maristenprojekte in Belgien



**In Habay-la-Vieille in unserem Centre «Le Bua» haben wir in den letzten Monaten viele Menschen empfangen.**

Unter den Gruppen, die mehrmals im Jahr zurückkehren, könnten wir erwähnen:

- sozial zerbrechliche Menschen, die Teil von «ATD ¼ World» für ein brüderliches Essen und einen Erfahrungsaustausch sind, hauptsächlich in der Nähe der Weihnachtsfeier.
- Jugendliche aus den umliegenden Pfarreien, die sich auf ihre Konfirmation vorbereiten.
- viele Gruppen von «Achtsamkeit», Yoga, Qi Gong, Zen, Wohlbefinden, usw.
- Erwachsene und ihre Kinder, ein Wochenende mit ihren Familien verbringend,
- Psychologen in Sitzungen, biblische und theologische Ausbildungen
- Sommerlager für Kinder mit Behinderungen oder familiären Benachteiligungen
- Studenten, die die ruhige Umgebung

nutzen, um sich auf ihre Prüfungen an Universitäten oder Gymnasien vorzubereiten.

- zahlreiche Einkehrtage für Schüler, die von Gymnasien im ganzen Land für Oberstufenschüler organisiert werden. Und wir nutzen sie, um eine Zeit des Gebets mit der Gemeinschaft und einen Moment der Begegnung vorzuschlagen, um mit ihnen über die Berufung und die Sendung des

Bruders und des Laien-Marist zu sprechen. Von Zeit zu Zeit teilen wir auch ein Essen mit ihnen.

- Ein zweieinhalb Monate dauernde Aufnahme lang Empfang von zwei jungen Zwillingenmädchen und ihrer palästinensischen Mutter aus dem Gazastreifen.
- spezielle Gruppen wie Clowns, die kommen, um komische Situationen zu proben, um sich auf Aktivitäten in den





örtlichen Krankenhäusern vorzubereiten, oder die «Cyclo-Show"-Gruppe, Mutter-Tochter-Paare von 12-Jährigen, um ihre Sexualität zu wecken.

- am Gemeinschaftstisch, Passanten: Freunde, verschiedene Familien, Brüder aus Belgien oder anderswo...

Aber neben der Begrüßung dieser Gruppen, wir organisieren verschiedene Treffen:

- jeden Monat ein «lectio divina» Abend
- ein monatliches Treffen der Champagnat-Gruppe der Region.
- Maristen-Trainingstreffen mit der kürzlichen Ankunft von Bruder Jean Rozon (F)
- Vorträge zu Themen wie Burn-out, christliche Meditation (Foto rechts), wie Leiden etwas durchkreuzt, die Propheten des Alten Testaments oder eine Fastenerfahrung, ein stiller Spaziergang in der Natur...
- Familientreffen um eine Zeit der Vertiefung eines biblischen Textes zu erleben, spezifische Aktivitäten für die Kleinen, die Möglichkeit, einen Priester zum Sakrament der Versöhnung zu treffen, ein gemeinsames Essen und eine festliche Eucharistie
- Kürzlich fanden die Vorbereitungen für eine Wallfahrt nach L'Hermitage statt, während der bevorstehenden Himmelfahrtsfeiertage statt, an der Mitglieder der Bua-Freunde und -Familien teilnahmen.

### In Arlon

- zu Beginn des Schuljahres und während der Fastenzeit werde ich die Freude haben, etwa dreißig Feiern - jedes Mal eine Stunde Unterricht - für die 450 Kinder in der Grundschule und in der Sonderpädagogik zu animieren. (Foto der Kinder links)
- Mit Christophe Schietse hatten wir ein Treffen mit den Direktoren der Primar- und Sekundarschule von Isma, unserer ehemaligen Schule, um ihnen die Dynamik der maristischen Mission bewusst zu machen. Mit der Frage, wie dieser maristische Geist in der Schule entwickelt werden kann, durch eine Ausbildung für die Lehrer und durch die Einführung des neuen Thema ab September dieses Jahres, das von den Provinzen Europas übernommen wird.

### In Malmedy,

- Bruder Maurice Godenir ist an den Begräbnisfeiern der Pfarrgemeinde gut beteiligt. Was Bruder Pol betrifft, so bleibt er seinen Verpflichtungen gegenüber Menschen in prekären Situationen immer sehr treu.
- Bruder Robert Thunus, Provinzial, traf sich mit dem Direktor der Schule in Malmedy, um die Möglichkeiten für die Entwicklung der maristischen Mission zu prüfen
- mit Bruder Pol und Maurice, monatliches Treffen der Champagnat-Gruppe mit einem einfachen, aber geselligen Essen gefolgt von einer Zeit des Gebets, gefolgt von der Teilung eines Thema der maristischen Spiritualität von Champagnat.

### In Brüssel

- ein monatliches Treffen der «Champagnat-Gruppe» unter der Leitung von Bruder Robert Thunus.

### In Mouscron

- Animationen in der Schule (Foto gegenüber rechts) und jedes Jahr ein oder zwei maristische Tage in einem spirituellen Zentrum mit Jugendlichen unserer ehemaligen maristischen Schule in Mouscron: fast 60 junge Menschen waren anwesend, die von ihren Lehrern und David Myle, einem ständigen Diakon, der von der maristischen Spiritualität von Champagnat gut durchdrungen ist, gut beaufsichtigt wurden.

### In Genval,

- die Begleitung von älteren Brüdern in Altersheimen.
- und mehrmals im Jahr Zeiten der Ausbildung und Vertiefung für die verschiedenen maristischen Gruppen Belgiens und Zeiten der Erneuerung, die allen offen stehen, organisiert von Bruder Robert di Troia.

Eine bereichernde Präsenz für Jung und Alt während des ganzen Jahres.

brother Albert ANDRE

[www.lebua.be](http://www.lebua.be)



## Führung, die sich um das Leben kümmert

In Rom konnte ich vom 2. bis 7. März, wie im letzten Jahr, mit allen Provinziälen und Bezirksoberen (26 Brüder) - mit Ausnahme von zweien, die wegen Krankheit oder Reisebeschränkungen für Italien wegen des Coronavirus nicht kommen konnten - in einem 6-Tage Treffen mit den Mitgliedern des Generalrats und den Verantwortlichen der Sekretariate des Instituts teilnehmen.

Das Thema «Führung, die sich um das Leben kümmert» war das Gemeinsamen durch die ganze Woche und ermöglichte uns eine Bestandsaufnahme der aktuellen Prioritäten des Instituts. Deshalb sind wir eingeladen, uns zu kümmern:

- Von Brüder, vor allem die jüngeren;
- Von allen Maristen von Champagnat und ihrer Formation ;
- Von dem Planeten, der unser gemeinsames Zuhause ist;
- Von Kindern und Jugendlichen (Jugendschutz);
- der Mission;
- Von unseren materiellen und wirtschaftlichen Ressourcen;
- Von uns selbst, als Führungskräfte.

Wir haben betrachtet auch die internationale Dimension unseres Instituts als eine globale Familie, mit möglichen Synergien:

- Die Schaffung eines Netzwerks

maristischer Schulen; derjenigen, die uns gehören und mit denen wir in engem Kontakt stehen. Man kann sich leicht vorstellen, welche Auswirkungen unsere 600 Maristenschulen mit 70.000 Pädagogen und mehr als 500.000 Schülern haben können.

- Die 6 internationalen Gemeinschaften Lavalla200> unterstützt von den maristischen Regionen. In Europa gibt es zwei von ihnen: Syrakus (Italien) und Moinesti (Rumänien).
- Es gibt 28 gemischte Gemeinschaften von Brüder und Laien (Männer und Frauen).
- Zusammenarbeit mit den Brüder der christlichen Schulen: Neben dem vor einigen Jahren im Libanon ins Leben gerufenen Projekt «Fratelli» wird nun in Maicao, Kolumbien, nahe der Grenze zu Venezuela, ein zweites gemeinsames Projekt zur Begleitung von Flüchtlingen eröffnet.

Der letzte Teil des Treffens war mehr dem Leben der Regionen und in unserem Fall der Region des maristischen Europas. Wir kommen allmählich voran, um unsere



Stärken gemeinsam zu nutzen.

Im Allgemeinen kann ich sagen, dass das Treffen in einem großen Geist der Brüderlichkeit stattfand. Wir erlebten die Freude, Brüder füreinander zu sein und uns mit unseren unterschiedlichen Zusammenhängen zu schätzen, vor allem aber mit unserer gemeinsamen maristischen Identität. All dies wurde auch in einem Klima der Innerlichkeit gelebt, mit Momenten des sehr reichen Gebets, unter

anderem inspiriert von unserer neuen Regel des Lebens. Ich kehrte in meine Provinz zurück, sowohl erfrischt als auch inspiriert, ermutigt und sogar ein wenig ausgeruht.

Mögen wir, jeder einzelne dort, wo er oder sie in unserer Provinz ist, uns um das Leben der Menschen um uns herum kümmern, in unseren Gemeinschaften, unseren Familien und unseren Missionsorten. Maria, unsere Gute Mutter und Marcellin Champagnat werden uns dabei helfen..

**Br Provincial Robert Thunus**

# Rund um den Kamin

**19. Dezember 2019**

**Jedes Jahr treffen sich die Teilnehmer an den Aktivitäten des Leerhuis Westerhelling in der Woche vor Weihnachten im Saal des Fraterhuis. Gewöhnlich in der längsten Nacht des Jahres, vom frühen Abend bis Mitternacht.**

In diesem Jahr waren 40 Personen anwesend, die in einer Atmosphäre der Stille und Besinnung glücklich und dankbar waren, im vergangenen Jahr «voll» machen zu können, und sich gleichzeitig auf das kommende Festival von Licht und Kraft freuen, um ein neues Jahr zu beginnen.

Der Beginn des Abends wurde von einem Chor gesungen, der ein sechsstimmiges Lied «Evening Rise» sang.

Das Lied und der Text brachten alle dazu,

still zu werden, sich in der Halle und um den Kamin herum zu zerstreuen und sich im Schein des Feuers zu wärmen.

In der Stille wurde ein Text von Jesaja vorgelesen, und danach war es das Schweigen, das sprach.

Ein stiller Spaziergang in den dunklen Wäldern rund um den Westerhelling machte die Teilnehmer noch bewusster.

Als wir nach Hause zurückkehrten, wurden in der Halle Taizé-Lieder gesungen, wir hörten der Harfe zu und erhellten den Raum leicht (siehe Foto). Jeder hatte einen Kerzenständer aus Bäumen aus unserem eigenen Garten. Das Licht und das Feuer waren herzerwärmend.

Der Abend endete mit einem Glas Glühwein.

Es könnte Weihnachten sein.



Rond het Haardvuur

# Wir haben eine neue Mannschaft!

**Das Leerhuis Westerhelling ist in vollem Gange. Neue Projekte sind in der Entwicklung, neue Ideen werden entwickelt, um immer wieder Fragen der Jugend unserer Zeit zu beantworten, die auf uns zukommt.**

Eine der neuen Ideen ist es, eine Gruppe junger Menschen für ein Jahr in den Lebenszyklus einzubeziehen; die Jahreszeiten, der Rhythmus von Weihnachten - Ostern - Pfingsten, den Weg mitgehend.

Ein zweites neues Projekt sind Stille Tage für Menschen über 35 Jahre. Es hat seine eigene Wirkung, dass nur junge Menschen im «Silence House» zu Gast sind, und jetzt haben wir auch eine Antwort für Menschen, die seit Jahren ins «Silence House» kommen und 35 Jahre alt geworden sind.

Beide Projekte werden im Jahr 2020 beginnen, nachdem 2019 Erfahrungen gesammelt und Pläne ausgearbeitet worden sind.

Diese Bewegungen sind sehr schön. Bewegung bedeutet Leben, Energie haben, nicht stillstehen.

Auch die Gruppe der Betreuer dieser Projekte hat sich geändert, Maaike Marissink und Corina Frans verstärken nun unser Team, und damit sind wir sehr zufrieden.



Von links nach rechts: Conny, Annelieke, Corina, Thomas, Clara, Elisabeth (unten) und Maaike (oben) Wir haben eine neue Team!



Gruppenfoto der CPV Teilnehmer in Rom, Nov. 2019.

# Bericht des CPV Treffens in Rom

25. bis 29. November 2019



**32 Maristenbrüder und Laien aus aller Welt waren der Einladung von Superior Bro. Ernesto gefolgt und nach Rom ins Generalat des Maristenordens gekommen.**

Unter dem Motto «journeying together as global family» wurde in Gruppenarbeit und im großen Plenum über die Sinnhaftigkeit des Entsendens der «maristischen» Jugend in die Welt diskutiert und nach einer zukunftsfähigen, partnerschaftlichen Durchführung des «Volunteering» gesucht. Das gegenseitige Interesse an Herkunft und Kultur der Teilnehmer war sehr bereichernd zu erleben, ebenso wie der entgegengebrachte Respekt und «Das Zuhören» untereinander.

In einigen Provinzen besteht bereits eine aktive Vermittlung von Interessenten in soziale Projekte für eine begrenzte

Zeit, oftmals innerhalb der eigenen Provinz, aber auch international. Andere Provinzen dagegen haben bislang noch keinerlei Erfahrungen gesammelt. So erhielten alle Teilnehmer Einblick in die allgemeinen organisatorischen und technischen Strukturen des Ordens, in die Administration innerhalb des Generalats und die aktuellen, bereits laufenden Großprojekte, wie Lavalla 200, das Fratelli-Projekt und eben das Cmi-volunteering (collaboration of mission international).

Im Verlaufe der Woche konnten folgende «best practises» herausgearbeitet und Prioritäten von den Teilnehmern zum Abschluss festgelegt werden:

**1. Schulung:** Entwicklung eines Lehrplans mit Schlüsselinhalt in Bezug auf die Erfahrungen mit dem maristischen Freiwilligendienst.

**2. Begleitung:** Unterstützung des



*Renate Hacker, Fr. Michael Schmalz, Daniele Goeieman, Kathrin v. Erffa bei der Vorbereitung von Morgengebete bzw. Abendmesse.*

Volontärs in allen Phasen (positiv wie negativ) durch einen benannten Mentor vorort, um die persönliche Entwicklung und Stärkung der maristischen Sendung zu erleben.

**3. Kommunikation und Werbung:**

Schaffung eines globalen Bewusstseins für das maristische Freiwilligenprogramm.

**4. Digitales Verknüpfungssystem:**

Bereitstellung eines Systems (NEXUS) und das sicher, konform und prozessorientiert ist und die Mobilisierung von Freiwilligen für die «receiving communities» unterstützt.

Neben dieser Arbeit waren an jedem Tag andere Provinzen für die Vorbereitung des Morgengebetes bzw. einer Abendmesse eingeladen. Die Provinz Zentraleuropa West und Afrika hatten sich gemeinsam die Kinderrechte zum Thema gemacht, zum einen weil sie wichtiger Bestandteil unseres Treffens waren, zum anderen weil gerade 30 Jahre Kinderrechte gefeiert werden.



*Kathrin v. Erffa, Nyasha Bowora, Daniela Goeieman und Renate Hacker vor dem Kolloseum.*

Der Mittwoch Nachmittag war zur freien Verfügung. In Gruppen fuhren wir in die Stadt und besichtigten u. a. das Kolloseum und die Basilika St. Clemente. Abends waren alle Teilnehmer noch zu einem herrlichen italienischen Abendessen

in ein Restaurant eingeladen worden. Das Treffen in Rom war eine großartige Möglichkeit, ein Netzwerk zu bereits bekannten CPV's aufzubauen und Beziehungen zu vertiefen und «Neue» dazuzugewinnen. Die Zukunftsperspektive ist Hoffnung.

# Marist your life – lebe einfach

Das ist das Motto für unsere Arbeit in den Maristenschulen und deren Umfeld in den nächsten Jahren. Um dieses Motto umzusetzen mussten wir zuerst die verschiedenen Lebens- und Lernsituationen unserer Schulen in Deutschland kennenlernen. Was brauchen die Schüler, die Kollegen, die Koordinatoren von uns? Welche Stellung haben die Koordinatoren in den einzelnen Schulen? Welches Potential ist bei Lehrern und Schülern vorhanden? Unterstützt die Schulleitung uns Maristen oder duldet sie unsere Arbeit nur?

Wie erreichen wir eine bessere Vernetzung der deutschen Schulen und wie vertiefen wir unsere Werte bei Schülern und Mitarbeitern?

Diese Fragen wurden zusammen mit den Koordinatoren besprochen, beantwortet oder zumindest angedacht.

Das erste Projekt unter dem Dach von «Marist your live – lebe einfach» haben wir dann im November auf den Weg gebracht und den Koordinatoren



bei einem Treffen in Recklinghausen vorgestellt. Dieses Projekt soll unseren Schülern die maristischen Tugenden Einfachheit, Bescheidenheit und Demut in zeitgemäßer Form nahebringen und sie so zu einem maristischen Lebensstil ermutigen. Es ist für Schüler ab der 8. Jahrgangsstufe gedacht und kann in einem Zeitrahmen von 5-7 Stunden durchgeführt werden. Das Projekt bildet eine Basis zum Weiterarbeiten. Das heißt, die Schüler suchen sich Themen, die sich durch das ganze Schuljahr hindurchziehen. Beispiele hierfür wären, eine Altkleidersammlung oder Maßnahmen zur Müllvermeidung.

Auch wollen wir die Zusammenarbeit mit den Maristenpatres wieder vertiefen. Ein gemeinsamer Besinnungstag für die deutsche Maristenfamilie musste leider wegen dem Corona Virus abgesagt werden. Dieser Tag wird voraussichtlich im Herbst dieses Jahrs stattfinden. Des Weiteren sind eine Fahrt nach Hermitage mit den Jugendlichen, die sich in besonderer Weise für ihre Mitschüler engagieren und eine Freizeit für Mitarbeiter in einem unserer Häuser in Liechtenstein oder im Bayerischen Wald

geplant. Ebenso ist ein Jugendtreffen in Cham in Vorbereitung.

Für das kommende Schuljahr ist unter anderem ein Filmprojekt über den Hl. Marzellan geplant. Dazu möchten wir alle Schulen unserer Provinz mit ins Boot holen.

Sehr wichtig ist es uns, einen gemeinsamen Weg mit allen Mitgliedern der Maristenfamilie zu gehen. Dazu wollen wir eine einladende und nachfragende Struktur entwickeln, in der sich unsere Schüler, Mitarbeiter, ehemaligen Schüler, Brüder, Patres, ehemaligen Mitarbeiter und alle die mit uns Kontakt haben, zum Mit-Tun angesprochen werden.

Selbstverständlich wird dies in enger Absprache und Zusammenarbeit mit der Direktorin für maristische Pädagogik Aisling DeMaison und dem Provinz Council passieren. Wenn unser Arbeitsschwerpunkt auch in Deutschland liegt, so wird uns unsere gemeinsame maristische Identität innerhalb der Provinz und die Kontakte zu allen Maristen der Provinz Europa-Zentral-West weiter am Herzen liegen.

**Hans Staudner and Johanna Aschenbrenner - Cham Deutschland**





**Sarah Kelly**

## Betrachtungen aus der Provinz über die schwierigen Zeiten, denen wir gegenüberstehen

Ich eröffne mit einer Frage, was ist es, «Marist» zu sein? Wenn ich an den September eines jeden Jahres zurückdenke, seit ich angefangen habe, im Moyle Park zu unterrichten, ist dies eine Frage, mit der ich die neuen Schüler konfrontiere.



Sie sind in eine Schule gekommen, in der sie vom ersten Tag, an dem sie die Schule betreten, im ersten Jahr bis zum Tag, an dem sie die Schule verlassen, im sechsten Jahr das Wort «Marist» hören werden. Viele kehren zurück und viele werden nicht zurückkehren, aber sie werden immer dieses eine Wort mit sich tragen: «Marist!». Wenn sie von Marcellin Champagnat und all seinen Triumphen und Kämpfen erfahren, beginnen viele mit der Person Marcellins in Beziehung zu treten. Viele, die ich getroffen habe, haben gesagt «Marcellin war ein Mensch, der sich jeder Herausforderung stellte und nicht aufgab». Vom Bau der L'Hermitage mit eigenen Händen über die Einrichtung einer besseren Ausbildung in Frankreich bis hin zur Begegnung mit Kindern mit wenig oder gar keinem Glauben gab er nicht auf. Als Marcellin die Maristen-Brüder gründete, war ihm wohl nicht klar, wie viele Leben er

bis heute berühren würde, oder wie viele Menschen im 21. Jahrhundert sich auf ihn beziehen würden oder darauf, ein «Marist» zu sein. Aber wieder frage ich, was es ist, «Marist» zu sein? Für mich, nachdem ich L'Hermitage besucht hatte und an dem Ort war, an dem alles begann, kam das Wort «Marist» zum Vorschein. Marist zu sein bedeutet nicht, religiös oder heilig zu sein. Für mich geht es darum, unsere eigenen Qualitäten zu nutzen, der beste Mensch zu sein, der man sein kann, und dieser Mensch für andere Menschen zu sein, besonders in den schwierigsten Zeiten. In diesem Augenblick stehen wir überall auf der Welt vor einer noch nie dagewesenen Herausforderung, einer globalen Krise, die von allen gefühlt wird. Es wurden zwar Beschränkungen eingeführt, aber viele haben uns gesagt, dass dies zum Wohle aller ist. Viele von uns sind weit weg von ihren Lieben, können unseren normalen Tagesablauf nicht bewältigen oder haben schlimmer noch, durch diese globale Katastrophe geliebte Menschen verloren. In dieser Zeit der Not denke ich

darüber nach, was «Marist» ist, in einer herausfordernden Zeit? Wir müssen uns dieser Herausforderung stellen und uns an die Eigenschaften erinnern, die wir alle haben: Hoffnung, Glaube, Vertrauen und Stärke. All diese Qualitäten hatte Marcellin, als er sich vielen seiner Herausforderungen stellte. Die Hoffnung, dass wir uns durchsetzen werden, das Vertrauen in die vielen, die uns helfen, der Glaube, dass die Menschen zuhören und lernen werden, und vor allem die Kraft, diejenigen zu tragen, die getragen werden müssen, dies alles dürfen wir als Maristen nicht aufgeben. Diese Krise ist unsere Herausforderung, aber genau wie Marcellin werden wir uns erheben, wir werden stärker sein, wir werden vereint sein.

### Ein kleines Gebet

*«Oh Herr, wir rufen dich in unserer Zeit der Trauer an, dass du uns die Kraft gibst und unsere schweren Lasten tragen wirst, bis wir wieder die Wärme und Liebe deines göttlichen Erbarmens spüren können. Gedenke unser und hab Erbarmen mit uns, während wir darum kämpfen, die Nöte des Lebens zu begreifen. Behalte uns in deiner ewigen Wachsamkeit, bis wir wieder mit leichten Herzen und erneuertem Geist wandeln können» Amen.*



**Victoria MacRae**

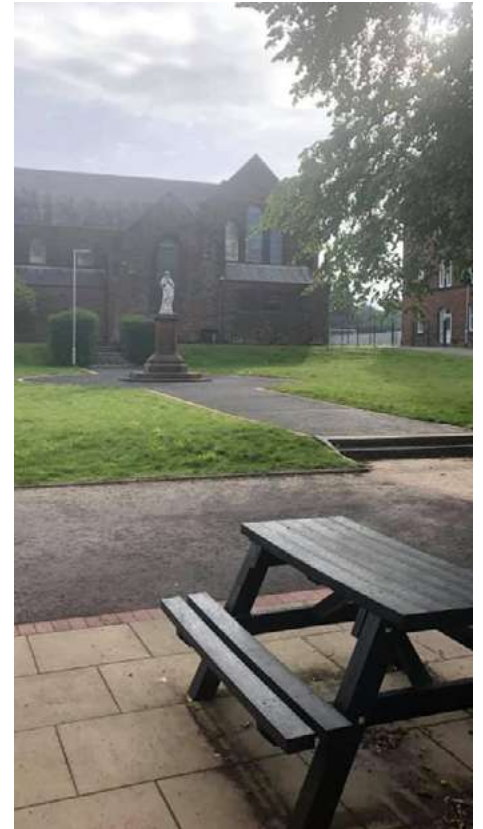
## Was für eine merkwürdige Zeit, in der wir leben

**Eine Zeit, in der wir gebeten wurden, AUFZUHÖREN, eine Zeit, in der wir gebeten wurden, NICHT zu tun, und eine Zeit, in der wir gebeten wurden, WEGZUBLEIBEN.**

In einer Welt, die normalerweise mehr verlangt, als wir geben können, leben wir jetzt auf eine Weise, die uns einfach bittet, zu Hause zu bleiben und bei unseren Lieben zu sein; dadurch haben wir die Macht, Leben zu retten. Ich frage mich, was Marcellin davon gedacht hätte? Ich frage mich, welchen Rat er wohl gegeben hätte? Ich denke wieder einmal an die Ähnlichkeit der Landschaft von La Valle mit der Landschaft meines eigenen Hauses in Dumfries im Südwesten Schottlands. Beides sowohl ländliche Gemeinden als auch Gemeinden, die jetzt leiden aufgrund des maristischen Wertes des Familiensinnes. Es ist eine Zeit der Krise, in der sich Agape wirklich in den Handlungen eines jeden von uns zeigt, und ich fühle mich sehr verpflichtet, meinen Teil dazu beizutragen und als Mitglied der Gemeinschaft zu handeln, sei es in der Schule, auf lokaler oder globaler Ebene. Als ein Marist werden wir ermutigt, Menschen

auf ihrer Reise zu treffen, und in letzter Zeit, und was hat die Welt in letzter Zeit für eine Reise unternommen in Bezug auf den Kampf gegen das Coronavirus. Einige haben sich zum Schutz zurückgezogen, andere aus Solidarität, einige haben ihre Ängste beiseite geschoben und in der Gesundheitsversorgung an vorderster Front gearbeitet, und andere haben die Weiterbildung von Kindern unterstützt, die vorerst nicht in ihren Schulen, Hobbys und Gemeinschaften zusammenkommen können. Ich fühle mich meinen maristischen Schulen in der ganzen Provinz und der Welt sehr nahe, denn wo es Maristen gibt, gibt es leider auch diesen Virus. In dieser Krise sind wir alle gleichwertig, wir sind alle vereint!

Ja vereint, ich glaube, ist der beste Begriff, der mir einfällt; vereint gegen eine unsichtbare Krankheit, die schon so viele Menschenleben gefordert hat. Vereint durch den Glauben, dass Gott uns beistehen wird, uns durchschauen wird, dass Gott uns unterstützt, wenn wir Angst haben, und vereint durch diese gemeinsame Erfahrung der Isolierung. Isolierung ist ein Begriff, der normalerweise durch einen negativen Ton gefärbt ist, und



doch würde ich gerade jetzt sagen, dass ich von seiner vereinheitlichenden Kraft ermutigt wurde und mit ihr, wenn ich eine Pause von der Kritik, eine Pause von der Negativität, eine Pause von der Politik, eine Pause von der Segregation und Trennung gemacht habe. Stattdessen habe ich Gemeinschaft, Liebe, Solidarität, Innovation und Glauben gesehen. Vielleicht wurden durch die Bitte AUFHÖREN nicht nur Leben gerettet, sondern auch unser Geist, unsere Gemeinschaften und unser Mitgefühl erneuert. Vielleicht wurden wir durch die Bitte AUFHÖREN an die Menschlichkeit unserer globalen Gemeinschaft erinnert, und statt Unterschiede zu sehen, werden wir Ähnlichkeit sehen. Da Marcellin ein Herz hatte, das keine Grenzen kannte, können wir vielleicht während dieser Krise dazu inspiriert werden, so zu lieben, wie Marcellin liebte - mit offenem Herzen und trotz der Notwendigkeit, die Welt getrennt zu halten, obwohl die Notwendigkeit der soziale Distanzierung besteht, sind wir mehr als zuvor vereint.

**Victoria MacRae –  
St Josephs College Dumfries Scotland**

## Ulrike Weber

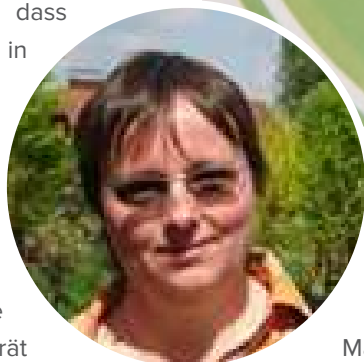
# Maristsein in Corona-Zeiten

Als ich noch Teenager war, liebte ich es mit meiner Familie die Samstagabende vor dem Fernseher zu verbringen. Erst kam die Familienquizshow und anschließend durften wir den Spätfilm gucken. Noch heute liebe ich diese Filme: Die Welt steckt in einer schweren Krise und plötzlich tauchen James Bond, Superman oder ein netter Typ von nebenan auf und retten alle, entweder durch ein heroisches Handeln oder durch ein geheimnisvolles Wundermittel, das auf einen Schlag alle Krankheiten heilt und die Menschen wieder glücklich macht.

Nie hätte ich gedacht, dass ich mich einmal wirklich in solch einem Szenario wiederfinden würde.

Meine Welt verändert sich radikal und niemand kann mir garantieren, dass alles wieder gut wird. Die deutsche Regierung rät dazu seine sozialen Kontakte auf

das nötigste Minimum zu reduzieren, die Schulen und Geschäfte sind geschlossen, die Menschen bleiben zu Hause. Ich wohne neben einem Krankenhaus und jeden Tag höre ich die Sirenen der Krankenwagen, die neue Patienten bringen. Und ich sage es ganz klar: Ich habe Angst vor dem, was noch kommen kann. Meine Mutter wird dieses Jahr 90 Jahre alt und jeder Besuch von mir kann sie gefährden. Mein Bruder lebt mit ihr zusammen und muss weiter arbeiten. Jeden Tag kann er das Virus von Gott weiß wo mitbringen. Ich lebe neben einem meiner Schüler. Im gleichen Haus wie er wohnen seine Großeltern, die ihm sehr am Herzen liegen. Ich weiß nicht, ob er und seine kleine Schwester die Bilder



aus Italien und Spanien sehen. Angst und Unsicherheit bestimmen unseren Alltag.

Wie kann ich da über mein Maristsein reden? Oder überhaupt Marist sein?

Jemand sagte einmal: «Maristen sind immer zu Diensten und nie außer Dienst.» Wie kann ich das sein bei aller Angst und Sorge?

Wir versorgen unsere Schüler über eine Lernplattform im Internet mit Aufgaben. Ich habe noch nie so viele Mails an Schüler geschickt. Ich rede mit einigen von ihnen auch über private Dinge. Ich lasse die Schüler in Religion ein Tagebuch führen, in das sie bewusst auch Dinge schreiben sollen, die im Moment gut für sie sind. Die Achtklässler erzählen mir auf Englisch, wie ihr Tag verläuft. Ich gebe den Schülern etwas zu tun und damit bekommen sie Struktur in ihrem Tag. Ich bin bei der Notfallbetreuung dabei. Zwei Kinder brauchen die zur Zeit. Ich

telefoniere (fast) jeden Tag mit Kollegen. Wir freuen uns, dass wir uns hören.

Ein Kollege schlug mir vor einen Instagram-Account für die Schulseelsorge zu starten. Jeden Schultag um 8 Uhr nehme ich ein kurzes Video auf. Einen Gedanken, einen Morgenimpuls, ein Gebet. Das stelle ich dann online. Ich habe auf dem Account 120 Abonnenten. Aktuelle Schüler, ehemalige Schüler, Freunde von mir und Bekannte. Sie alle schauen sich morgens das Morgengebet an. Ich spreche von Hoffnung. Ich spreche von dem Vertrauen, das es bessere Zeiten geben wird. Vieles ist jetzt anders. Aber ich bin da. Ich zeige Präsenz. Ich versuche die Angst, die mich bewegt, nicht zu zeigen. Ich versuche Hoffnung zu verbreiten. Ob mir das gelingt? Ich weiß es nicht. Ich weiß zur Zeit so vieles nicht. Vielleicht kann ich im Moment nur versuchen an dem Ort, wo ich bin, das Beste zu tun. Und vertrauen. Auf Marcellin. Auf Maria. Auf Gott.

Ulrike Weber – Recklinghausen

## Maristische Führung

**In diesen seltsamen Zeiten ein maristischer Führer zu sein, ist für uns alle nichts, was wir jemals zuvor erlebt haben. Ich stelle jedoch fest, dass mir in diesen seltsamen und ungewöhnlichen Zeiten die Fähigkeiten, die ich durch das Führungsprogramm gelernt habe, wirklich geholfen haben, mich anzupassen und das Beste aus meiner Zeit zu machen. Ob zu Hause bei meiner Familie oder online bei meinen Freunden - einen kühlen Kopf zu bewahren und in Situationen zu beruhigen, ist etwas, das ich während meiner Zeit als maristischer Führer gelernt habe.**

Jetzt sind unsere maristischen Werte mehr denn je relevant. Diese globale Krise ruft die Menschen auf der ganzen Welt dazu auf, miteinander zu interagieren, sich umeinander zu kümmern, unseren Nachbarn, den Schwachen, zu helfen. Alles, was uns von unserer Regierung, unseren

Lehrern und Eltern abverlangt wird, umfasst in gewisser Weise unsere maristischen Werte, auch wenn wir das zunächst nicht erkennen.

Maristische Werte wie Präsenz und Familiengeist werden heute an jeder Ecke der Gesellschaft gesehen. Auch wenn wir physisch getrennt bleiben müssen, werden wir aufgefordert, zu zeigen, dass wir letztendlich zusammen sind. Wir alle erleben dies als Einheit. Eine globale Weltgemeinschaft, eine Familie. Wir werden gebeten, den Schwachen zu zeigen, dass wir für sie da sind. Sie sind nicht vergessen worden; wir sind da, um zu helfen, wenn sie es brauchen. Wir wollen sie wissen lassen, dass wir für sie da sind.

Es ist Einfachheit und die Liebe zur Arbeit, die in dieser Zeit am bewundernswertesten sind. Das Leben einfach zu halten ist heute der Schlüssel. In unseren Häusern zu bleiben bedeutet, Leben zu retten, auf

Ratschläge zu hören, Hände zu waschen, Husten zu verdecken, alles sehr einfache Dinge, zu denen wir alle fähig sind. Die Reichweite dieser einfachen Gesten geht weit über das hinaus, was wir uns vorstellen können. Unsere Sanitäter, Betreuer, Ärzte, Krankenschwestern, Feuerwehrmänner und -frauen, Polizei, Ladenbesitzer, Apotheken, Lieferfahrer, alle unsere Mitarbeiter an der Front zeigen jeden Tag eine Liebe zur Arbeit, wenn sie aufstehen und ihre Uniform anziehen.

Jedoch, wir müssen aber auch an alle Schüler und Lehrer, an das Büropersonal, an alle, die von zu Hause aus arbeiten, denken. Liebe zur Arbeit, wir müssen stark und entschlossen sein, bei der Arbeit, die wir erledigen sollen, die Oberhand zu behalten und nicht anderen Dingen nachzugeben, die uns ablenken könnten.

**Rhys Ennis Marian**  
College Dublin Ireland

## Erfahrung eines maristischen Führers

**Als ich im zweiten Jahr war, wusste ich nicht wirklich, wer die Maristische Führungsgruppe war und was sie in St. John's machten, aber dann erinnere ich mich, dass ich von einigen älteren Schülern und von Frau Robbins gefragt wurde, ob ich der Gruppe beitreten wolle.**

Der Beitritt zu der Gruppe hatte große Auswirkung auf mich, und ich brachte einige Qualitäten in die Gruppe ein, wie Führung, Organisation und Engagement. Diese Gruppe bedeutet mir sehr viel, da wir einander wie eine große glückliche Familie behandeln, und wenn du einmal Teil der Maristischen Führungsgruppe geworden ist, wirst du immer ein Marist sein.

Als Gruppe haben wir viele Aktivitäten abgeschlossen, um anderen in unserer Gemeinschaft oder sogar auf der ganzen Welt zu helfen. Dazu gehören: unser Schulweihnachtsmarkt, Verkauf von Gebäck, Kaffee-Morgen, gesponserte

Spaziergänge, Besuche von Grundschulen - die Liste geht weiter und weiter. Jedes Halbjahr wurde uns ein maristischer Wert zugeordnet, auf den wir uns konzentrieren sollen, wir konzentrieren uns derzeit auf die Einfachheit. Einige Ideen der Gruppe sind erstaunlich, sie haben vorgeschlagen: Autos waschen, mehr Gebäckverkauf, Sammeln von Kleidung, Fußballschuhe für Indien und kleine Pflegepakete für diejenigen, die sich die wichtigen Dinge des Alltags nicht leisten können. Teil der Maristenführer zu sein ist etwas, was jedem Spaß machen würde, da es nicht nur um Gott geht, es geht nicht darum, jeden Tag in die Kirche zu gehen, sondern darum, neue Freunde zu finden, unsere Qualitäten zu entwickeln, den Menschen um uns herum zu helfen und dabei lernen wir etwas über den heiligen Marcellin, was wir auf viele lustige und aufregende Arten tun können.

Als Vorsitzender meiner Gruppe trage ich eine große Verantwortung dafür, dass jeder

an den Sitzungen teilnimmt, dass wir alle bei der Arbeit sind und sich jeder bei den Aktivitäten und Aufgaben, die entweder von mir oder von einem Mitarbeiter gestellt werden, herausgefordert fühlt. Wir waren derzeit auf der Suche nach unseren neuen maristischen Führern, wir waren erfreut, als eine ganze Reihe zu einem Treffen kam, und als unsere Senioren in die Religionskurse gingen, waren sie alle fasziniert von dem, was die Gruppe tut und wer wir sind. St Johns gehört seit Jahren zur maristischen Familie, und wir lieben es, uns mit anderen maristischen Schulen zu treffen, wie wenn wir L'Hermitage in Frankreich besuchen. Jeder in der Gruppe folgt den fünf maristischen Werten, ob in der Schule oder außerhalb der Schule, wir alle haben unterschiedliche Eigenschaften, was unsere Gruppe einzigartig macht.

**Megan Reilly**  
St Johns RC HS Dumfries  
Scotland



# Ein maristischer Führer in diesen unsicheren Zeiten sein

Jetzt denke ich mehr denn je über die fünf maristischen Werte nach - Einfachheit / Präsenz / Liebe zur Arbeit / In dem Weise Mariens / Familiengeist.

## PRÄSENZ

**Präsenz** - Jetzt bin ich mehr denn je für meine Mutter, meinen Papa und meine kleine Schwester da. Wir finden, dass unsere Bindung im Laufe der Tage immer stärker wird und wir nehmen jeden Tag so wie es kommt.

## LIEBE ZUR ARBEIT

**Liebe zur Arbeit** - Wir alle vier haben Arbeit, die uns den ganzen Tag über am Laufen hält. Sowohl meine Mutter als auch mein Vater arbeiten von zu Hause aus, und meine Schwester und ich bekommen ständig von unseren Lehrern Schulaufgaben geschickt um uns zu beschäftigen.

## FAMILIENGEIST

**Familiengeist** - Jetzt, wo meine Familie für ein paar Wochen zu Hause festsitzt, ist ein echtes Gefühl von Familiengeist im Haus. Wie ich bereits erwähnt habe, wird unsere Bindung im Laufe der Tage immer stärker. Wir finden Dinge, die uns unterhalten, zum Beispiel Brettspiele, Kartenspiele und Kunsthandwerk.

## EINFACHHEIT

**Einfachheit** - Ich bin sehr dankbar für alles, was ich im Moment habe, um mich am Leben zu erhalten - ein warmes Haus, eine ausreichende Lebensmittelversorgung und eine Familie, die mich liebt und sich um mich kümmert.

Ich bin so dankbar, dass ich alles habe, was ich in dieser schwierigen, unsicheren Zeit brauche.



## IN DEM WEISE MARIENS

**In dem Weise Mariens** - Auch wenn ich meine beiden Großmütter wegen des Coronavirus nicht persönlich sehen kann, kümmere ich mich immer noch um sie, indem ich sie jeden Tag anrufe, um nachzusehen, ob es ihnen gut geht und sie sicher und gut aufgehoben sind. Sie lieben es, wenn ihre Enkel sie anrufen, und wir reden am Ende jeden Tag etwa eine halbe Stunde lang. Ich kann es kaum erwarten, ihnen eine große Umarmung zu geben, wenn das alles vorbei ist.

Von: Eamon O'Callaghan -  
Moyle Park College, Irland

# Was die maristischen Führer der St. Mungo-Akademie worden sind bis zu und seiend ein maristischer Führer in diesen schwierigen Zeiten



**Wir, die maristischen Führer der St Mungo's Academy in Schottland, haben in den letzten Monaten an vielen verschiedenen Ideen und Projekten gearbeitet.**

Wir nahmen den Wert von Präsenz und wandten es auf die Arbeit an der psychischen Gesundheit in unserer Schule an und darauf, unsere Präsenz in unserer Schulgemeinschaft bekannt zu machen. Unsere Gruppe wählte dies, da wir als erste maristische Gruppe in unserer Schule unsere Präsenz bekannt machen und den Weg für weitere maristische Führer in den kommenden Jahren ebnen mussten. Das Ziel unserer Projekte war es, das Bewusstsein für eine positive psychische Gesundheit zu schärfen und die Pflege der eigenen psychischen Gesundheit zu fördern. Unsere Gruppe traf sich während des Schuljahres regelmäßig jede Woche, um ein Brainstorming durchzuführen und

unsere Ideen zu diskutieren. Einer unserer maristischen Leiter hat ein Gebet für unsere Gruppe erstellt, das wir bei jedem Treffen sprechen.

Eine andere Möglichkeit, unsere Präsenz zu markieren, war die Schaffung eines eigenen Maristenkreuzes in der Schule, wie wir es in Frankreich gesehen haben. Wie das Maristenkreuz, das wir in Frankreich gesehen haben. Wir würden alle Länder, aus denen die Menschen in unserer Schulgemeinschaft stammen, sammeln und ihr Land auf das Kreuz setzen, um die Vielfalt und den familiengesinnten Geist unserer Schulgemeinschaft zu zeigen. Wir haben unsere Forschung zu den Ländern abgeschlossen und arbeiten nun daran, das Kreuz mit Hilfe unserer Technologieabteilung zu schaffen, die in unserer Schule ausgestellt werden soll.

Im Rahmen der Katholischen Bildungswoche in Schottland nahmen wir an verschiedenen

Messen in unserer Gemeinde teil, darunter auch an einer Messe, die in der polnischen St. Anna's Pfarrei gefeiert wurde. Wir haben von unseren polnischen Maristenführern sogar gelernt, «Danke» und «Auf Wiedersehen» auf Polnisch zu sagen!

Ein andere Projekt, an dem wir gearbeitet haben, ist die Schaffung eines eigenen Schulabzeichens für psychische Gesundheit, um zu zeigen, dass wir alle in der Schulgemeinschaft die psychische Gesundheit der Menschen an unserer Schule unterstützen. Um die Abzeichen zu erstellen, sammelten wir Geld durch Taschenpacken bei unseren lokalen Morrisons an einem regnerischen Tag vor Weihnachten. Wir erhielten auch Hilfe von den talentierten Künstlern unserer Schule, um das Abzeichen so zu gestalten, dass es unsere Schulgemeinschaft richtig darstellt und schön aussieht!

Zusätzlich haben wir eng mit anderen



Gruppen, wie der Mungo-Gruppe für psychische Gesundheit und dem St. Andrews House Team zusammengearbeitet, um gemeinsam an unserer gesamten Strategie für die psychische Gesundheit an der Schule zu arbeiten. Als größere Gruppe konnten wir an Themen rund um die psychische Gesundheit wie Selbstwertgefühl arbeiten und Broschüren, Playlisten und Poster erstellen, um das Bewusstsein in unserer Schulgemeinschaft zu stärken.

Außerdem waren wir auch damit beschäftigt, eine Unterrichtseinheit für Religion für die Schüler des ersten Jahrgangs über die Maristenführer, Marcellin Champagnat und unsere Wurzeln als maristische Schule zu schreiben. Insgesamt hatten wir ein paar arbeitsreiche Monate und werden hoffentlich wieder zur Tagesordnung übergehen, sobald es für alle sicher und gut ist, wieder zur Schule zurückzukehren.

Vor ein paar Monaten haben wir alle wie immer unser Leben gelebt und nicht erwartet, dass eine globale Pandemie an unsere Türen klopft; Aber hier sind wir heute. Aufgrund des jüngsten und unerwarteten Ausbruchs des Coronavirus sind wir alle gezwungen, unser normales Leben zu verlassen und uns an ein so genanntes «neues Normal» zu gewöhnen, für das niemand weiß, wie lange. Das ist hart und wirklich schwierig für uns alle weltweit.

Deshalb ist es wichtig, dass wir alle zusammenhalten und einander so weit wie möglich helfen, denn das bedeutet darum geht es, ein Maristenführer zu sein.

Es liegt in unserer Verantwortung, dass wir die maristischen Werte in unserem täglichen Leben berücksichtigen, aber gerade in diesen seltsamen Zeiten.

"In dem Weise Mariens» und «Präsenz", das sind Werte, die uns in dieser Krisenzeit besonders auffallen. Es gibt Tausende von Menschen auf der Welt, die mit diesem bösartigen Virus infiziert sind, und die Krankenhäuser können nicht mit allem Schritt halten, was sich abspielt. Außerdem schließen einige Pflegeheime, was bedeutet, dass die alten Menschen ihre Angehörigen nicht mehr sehen können. Das Gleiche gilt für uns, junge Menschen; wenn wir nicht die Möglichkeit haben, die Schule zu besuchen oder uns mit Freunden zu treffen, können sich viele von uns ein wenig einsam fühlen, und dies könnte möglicherweise zu einer Abwärtsspirale negativer Emotionen führen. Hier spielen die Werte «in dem Weise Mariens» und «Präsenz» die Hauptrolle, denn sie stehen dafür, dass sie füreinander da sind und diejenigen unterstützen, die unsere Hilfe am meisten brauchen. Wir können dies tun, indem wir über soziale Medien das Bewusstsein für die Bedeutung des Verbleibs in den eigenen vier Wänden



verbreiten oder einen engen Freund oder einen älteren Verwandten anrufen und ihn fragen, ob es ihm gut geht, und ein Gespräch führen, um ihre Stimmung aufzuheben. Kleine Akte wie diese haben einen massiven Einfluss auf unser Leben und stärken die Gemeinschaft unter uns. Wir glauben, dass wir, wenn wir dem Beispiel Mariens, der Mutter Jesu, folgen, selbstlos sind und über die größeren Bedürfnisse der Welt nachdenken, dazu beitragen, alle zu schützen.

Ein anderer Wert, den wir nicht unerwähnt lassen dürfen, ist der Familiengeist. Wie wir bereits in den vorangegangenen Punkten gesagt haben, ist es so unglaublich wichtig, dass wir alle zusammenhalten und allen eine positive Einstellung vermitteln, während das ganze Coronavirus-Geschäft läuft, und Familiensinn steht für genau das. Bevor die Schulen geschlossen wurden, haben wir zum Beispiel viele Konserven und andere Lebensmittel an eine unserer lokalen Lebensmittelbanken gespendet, da ihre Bestände niedrig waren. Wir glauben, dass dieser Akt der Freundlichkeit den Wert des Familiengeistes perfekt zum Ausdruck bringt und deutlich macht, wie wichtig es ist, in solch merkwürdigen Zeiten einfach nur füreinander da zu sein.

**Geschrieben von Liliana Piotrowska  
und Aakansha Singh**

# Präsenz in die Tat umsetzen

Maristen Führer 2019-2020



Schöner Kaffeemorgen, organisiert von unserem Elternbeirat



Schüler des ersten Jahrganges und Maristenführer

Als Maristenführer steht unser Jahr im Zeichen unserer Projekte und Veranstaltungen, die durch unsere Werte identifiziert werden.

Wir beginnen das Jahr mit dem Wert der Präsenz. Die Führer waren sehr engagiert am Einführungs-Tag des ersten Jahres, der Ende August stattfand. Unsere neuen Erstklässler wurden über den Campus geführt, es gab Spiele, lustige Aktivitäten und natürlich die Verteilung der Schließfächer. Die Mütter organisierten einen Kaffeemorgen für die Eltern der neuen Schüler, um sich auch kennenzulernen.

Am folgenden Tag brachten die Leiter die ersten Jahre in ein lokales Abenteuerzentrum, wo sie einen Tag voller Aktivitäten und Sport verbrachten. Es war eine fantastische Gelegenheit für die Schüler, sich gegenseitig und die Leiterinnen und Führer kennen zu lernen.





*Maristenführer Kirill Egan im Gespräch mit den Erstklässlern bei ihrer Induktion*



*Neue Schüler lieben es, sich die alten Fotos vergangener Schüler anzusehen*



*Die ersten Jahre werden von Herrn Kelly, unterstützt von den Maristenführer, mit Schließfächern ausgestattet*



*Herr Dermody und Herr Kelly erklären den neuen Schüler die Maristenwerte*



L-R Frau Orla McGrath, Michael White, Pater Liam Kelly, Edward Clarke (führend Maristenführer), Paul Garvey, Fionn McDonnell

Im September besuchten maristische Führer die L'Hermitage in Frankreich. Es war eine fantastische Erfahrung für alle Beteiligten. Nach der Halbzeit kam unser Wert des Familiengeistes zum Tragen. Im November erinnerten wir uns an unsere liebe verstorbene Familie und Freunde. In diesem Sinne nahmen die maristischen Führer an einer Gedenkfeier auf dem AIT-Campus teil. Die Führer brachten jeweils eine Kerze zum Altar, um verstorbene Mitarbeiter und Schüler unserer Schule zu repräsentieren. Der Gottesdienst wurde



Maristenführer und Studentenratsmitglieder mit Herr Frankie Keena, Bürgermeister von Athlone, Frau Catherine Byrne TD und Frau Orla McGrath

von unserem Bischof und den örtlichen Priestern gefeiert.

Im Dezember starteten wir in Fortführung unseres Familiengeistes unseren Aufruf zum Weihnachtessen. Wir ermutigten jeden Studenten und Mitarbeiter, ein nicht verderbliches Lebensmittel mitzubringen, das für unsere Weihnachtskörbe verwendet wurde. Pater Liam sammelte die Vorräte ein, die vor Ort verteilt wurden. Auf dem Bild ist Tj Mumia, TY, zu sehen, der den Appell des Maristenführer Familiengeist unterstützt.

Am Mittwoch, dem 4. Dezember, wurden die maristischen Führer zur Eröffnung der Midlands Drug Litter Initiative eingeladen, die von Catherine Byrne TD ausgerichtet wurde. Diese Veranstaltung hat uns bei unserer Green-Schools-Flag-Initiative weiter geholfen.

Zum Abschluss unseres ersten Semesters setzten wir Präsenz in die Tat um, indem wir Bereiche der Schule zu Weihnachten dekorierten und alle

Mitarbeiter und Schüler dazu ermutigten, ihre Weihnachtspullover am Freitag, dem 13. Dezember, zu tragen. Unser Schuljahr endete am Dienstag, den 17. Dezember, mit Eislaufen und Einkaufen in Dublin.

Nach Weihnachten ging es um den Wert der Einfachheit. Die Maristenführer beschlossen, sich einer «Frühjahrsputz-Herausforderung» zu stellen. Dazu gehörte das Ausmisten des Raums für verlorene Gegenstände und die Rückgabe verlegter Gegenstände an die Schüler. Wir hatten großes Feedback von vielen Eltern im ersten Jahr. Später im Schuljahr organisierten die Maristenführer ein Tischquiz für alle ersten Jahre anlässlich des Weltbuchtages am 5. März.

In der letzten Begriff, werden wir uns mit dem Wert «Liebe zur Arbeit» befassen. Wir planen auch unseren Wert «In der Weise Mariens» während des ganzen Monats Mai hervorzuheben.

**Maristen Führer -  
Maristen-College Athlone Irland**



# Freundlichkeit in einer Zeit der Pandemie

Es ist jetzt mehr als einen Monat in der Corona Virus (Covid 19) Pandemie. Im vergangenen Monat hat sich das Leben von Millionen von Menschen auf der Erde unglaublich verändert und uns alle auf sehr unbekanntem Terrain zurückgelassen. Die Unterbrechung der gewohnten Lebensweise, die Einschränkung der Reisefreiheit, der Mangel an sozialer Interaktion, das Verschwinden von Sportveranstaltungen, die Angst vor Prüfungen, der Verlust des Arbeitsplatzes und die Angst vor einer Infektion haben uns alle betroffen. Einige kommen besser zurecht als andere, aber wir alle durchleben diese außergewöhnliche Krise und sind uns plötzlich bewusst, wie verwundbar wir als Individuen und Gesellschaften sind.

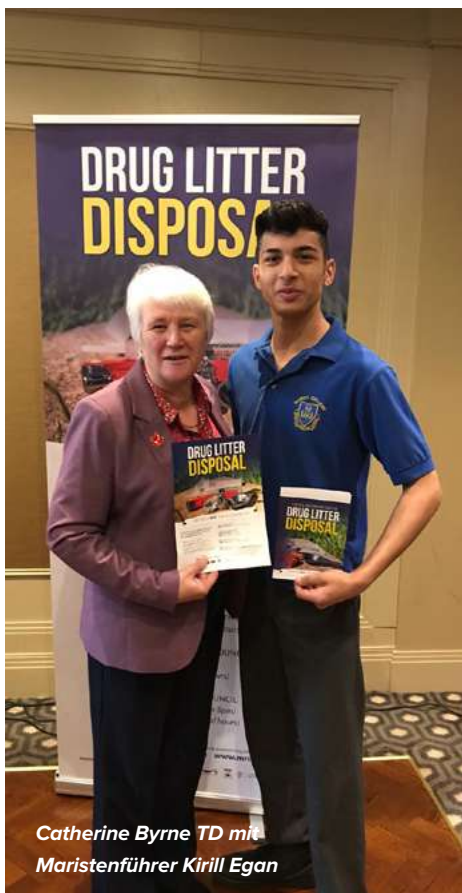


Die Pandemie wurde als «historisch», «episch» und «beispiellos» beschrieben. Alles über diese Pandemie scheint in einem unglaublichen Ausmaß zu sein, denn die Mediziner sprechen von der gefürchteten «Flutwelle» und einem «Tsunami» von Infektionen. Unser individuelles Leben, unsere Welt der Beziehungen, der Familie und der Interessen scheint angesichts einer weltweiten Pandemie so winzig und unbedeutend zu sein. Aber es lohnt sich, daran zu erinnern, dass in unserer langen menschlichen Geschichte der Kriege und Pandemien, der Naturkatastrophen, Revolutionen, Verfolgungen und Plagen die gewöhnlichen kleinen Taten der Freundlichkeit wesentlich waren, um die Menschen durchzubringen.

Im Roman Middlemarch kommentiert George Eliot auffällig Dorothea Brook: «Aber die Wirkung ihres Seins auf die

Menschen um sie herum war unberechenbar diffus: denn das wachsende Wohl der Welt hängt zum Teil von unhistorischen Taten ab; und dass es bei dir und mir nicht so schlimm ist, wie es hätte sein können, ist zur Hälfte der Zahl derer geschuldet, die treu ein verborgenes Leben führten und in nicht besuchten Gräbern ruhen.» Das hat mich immer als wahr getroffen: Die guten Dinge, die wir genießen, die einfachen Vergnügungen und Anstände des Lebens verdanken wir sowohl den gewöhnlichen Menschen, die ihr verborgenes Leben gut leben, als auch den Helden der Geschichte. Wir alle profitieren von den «unhistorischen Taten» der Freundlichkeit, den kleinen (fast) heroischen Taten und den wohlüberlegten, gnädigen Taten, die nie in die Geschichtsbücher gelangen, aber «unberechenbar diffus» sind. Sie gehen wie Wellen aus, bringen anderen Hoffnung und helfen den Menschen durch die härtesten Zeiten des Lebens. Die kleine, gütige Geste kann über die Zeit und in die Ewigkeit hinein widerhallen, auf eine Weise, die harte und egoistische Handlungen nicht können. Die heilige Theresa von Kalkutta sagte: «Frieden beginnt mit einem Lächeln». Angesichts eines epischen und sehr beunruhigenden Moments in der Weltgeschichte hat jeder von uns noch immer eine mächtige Kraft, einen freien Willen, der sich auch in kleinen Schritten in die Welt hinaus lenken lässt, damit das gewöhnliche, alltägliche Leben eines jeden noch besser werden kann, oder, wie Middlemarch es ausdrückt, «damit die Dinge bei dir und mir nicht so schlimm sind, wie sie vielleicht waren».

**Pater Liam Kelly –  
Maristen-Kolleg Athlone Irland**



Catherine Byrne TD mit  
Maristenführer Kirill Egan

# Unsere Welt - im Wa

In den vergangenen Monaten wurde eine Bewegung immer aktiver, die sich den Namen «Fridays for Future» gab und den Schwerpunkt auf besseres ökologisches Wirken bezüglich Klimaerwärmung legte. Nun kam mit Covid-19 eine andere aufgezwungene Bewegung auf, die «Fridays for Future» wirklich umsetzt: viel weniger Flugzeuge am Himmel, ganz wenige Autos auf den Straßen – also viel saubere Luft zum Atmen. Könnte dies nicht so weitergehen?

Natürlich spürt die Wirtschaft diesen Rückgang. Viele Vorschriften wurden erlassen. Alle Leute sollten womöglich zuhause bleiben. Die Schulen und Universitäten wurden nicht nur in Deutschland geschlossen. Aber Kinder, Jugendliche und Studenten brauchen doch Ausbildung! Wie man bei den Maristenbrüdern und am Maristen-Gymnasium in Furth bei Landshut damit umgeht, soll in diesen Zeilen dargelegt werden.

Für die Kommunität der Maristenbrüder, die fast nur aus älteren Brüdern besteht, ist die von der Regierung erlassene Umstellung nicht so tragisch. Man kommt zum Beten in der großen Hauskapelle fast wie immer zusammen. Nur die Eucharistiefeier musste der von außen kommende Priester absagen, um die Brüder nicht durch das Virus zu gefährden. Viele Brüder nützen die pastoralen Angebote im Fernsehen und werden immer darauf hingewiesen, vorsichtig nach außen zu sein, sich die Hände zu reinigen und genügend Abstand vom Mitbruder zu halten. Wenn alles so weitergeht, werden die Brüder die Corona-Krise gut überstehen. Und am Maristen-Gymnasium?



## Das Leben als «Online-Lehrer»

Zur Eindämmung der Verbreitung des Corona-Virus findet seit dem 16.3.20 in Bayern auf Anweisung von Ministerpräsident Markus Söder kein Unterricht mehr in den Schulen statt. Zusätzlich wurden seit dem 21.3.20 in Bayern Ausgangsbeschränkungen verhängt: Die eigenen vier Wände dürfen nur noch aus triftigem Grund verlassen werden. Dazu zählen der Weg zur Arbeit, Einkaufen oder Arztbesuche. Sport oder ein Spaziergang sind weiterhin erlaubt, allerdings nur alleine oder mit Mitgliedern des eigenen Haushalts.

Als am Freitag, dem 13. März gegen 9:00 Uhr die Nachricht kam, dass die Schulen geschlossen werden, waren viele am MGF nicht überrascht. Einige Lehrer haben die Bekanntgabe der Maßnahmen in der Pressekonferenz von Bayerns Ministerpräsident Söder zusammen mit ihren Klassen live verfolgt. Die Schüler waren schon die gesamte Woche darauf vorbereitet worden: Passwörter für die Lernplattform mebis waren verteilt worden, das Vorgehen war mit den Schülern besprochen und geübt. Unterricht würde schon irgendwie laufen...

Ab Montag, dem 16. März versuchten dann alle bayerischen Schulen ihre Schülerinnen und Schüler über die gleiche Plattform (mebis) zu versorgen - diese hielt nur teilweise stand. Bereits am ersten Tag der Schulschließung wichen die Lehrkräfte des MGF auf weitere Kanäle aus - E-Mail, Schülerportal, Elternportal, usw. Die Verbreitung von Unterrichtsmaterial über viele verschiedene Kanäle lief nicht immer reibungslos und so sind wir froh darüber, dass zwei engagierte Kollegen bereits fünf Tage später eine eigene Lernplattform für das MGF etabliert hatten: Das MGFmoodle steht - alles konzentriert sich wieder auf einen gemeinsamen Weg. Über dieses Portal werden nun Unterrichts-Materialien (Arbeitsblätter, Arbeitsanweisungen, Videos, interaktive Elemente) versandt und das Einsammeln von erledigten Aufgaben bewerkstelligt - z. B. als Fotos der angefertigten Lösungen, die die Schüler hochladen. Darüber hinaus werden auch Videokonferenzen mit Schülern und Kollegen abgehalten und so wird live unterrichtet.

Nun sind seit den Schulschließungen drei Wochen vergangen. Wie wird dieser «Unterricht» wahrgenommen? Einige Erfahrungen...

- Die Materialweitergabe funktioniert, Aufgaben werden bearbeitet.
- Rücklauf ist möglich, Lösungen werden

# ndel?



korrigiert, Schüler erhalten Feedback zu ihren Leistungen.

- Es wird weiterhin ein breites Angebot aufrecht erhalten z. B. MGFcooking mit Rezepten zum Nachkochen oder Maristen-Sportsclub mit Übungen für zu Hause
- Das Unterrichtsgespräch fehlt!
- Pädagogisches Einwirken ist sehr schwer!
- Schwächere und ruhigere Schüler sind noch weniger erreichbar als im Kontakt-Unterricht (wo der Lehrer allein durch Körperhaltung o. Ä. viel erkennen kann).
- Das persönliche Befinden der Schüler ist nicht erkennbar - nur dann, wenn der Schüler dies selbst mitteilt - kurzes, schnelles Nachfragen ist kaum möglich.
- Für Schüler mit besonderen privaten Herausforderungen wurden Kontaktmöglichkeiten zur Schulberatung, zur Schulpastoral und zum schulpsychologischen Dienst geschaffen.
- Auf den Abschlussgottesdienst am letzten Schultag vor den Osterferien wollten wir nicht verzichten: Es fand ein ökumenischer Gottesdienst per Videokonferenz statt – während des Gottesdienstes wurde ganz bewusst das Lernportal gesperrt.

## Das Leben als «Online-Schüler»

Schülerinnen und Schüler des Maristenteams beschreiben ihre bisherigen Erfahrungen:

### Johannes Popp (14 J.)

Mir geht es gut...

Ich bin gesund und genieße das Wetter oftmals im Garten. Habe schon mit meinem Bruder gebacken aber sonst geht es mir gut. Mein Schulalltag sieht aktuell so aus, dass ich am Vormittag versuche, alle Aufgaben für den nächsten Tag zu erledigen und zusätzlich noch eine bis zwei Aufgaben für die nächsten Tage schon vorzuarbeiten. Der Umstieg war am Anfang nicht leicht, vor allem da am Anfang relativ viele Aufgaben von den einzelnen Lehrern kamen, mittlerweile ist es aber eigentlich ein bisschen wie normale Schule.

Das mit den Freunden treffen ist ebenfalls so eine Sache, man kann zwar Video chatten über Whatsapp etc. aber wirklich gut funktioniert das, gerade bei einem schlechten Internet nicht. So ist zumindest bei mir die Erfahrung: ein Anruf funktioniert besser als ein Videochat. Somit ist es auch nicht so einfach, die Freunde zu sehen. Liebe Grüße

### Tom Habermann (13 J.)

Mir geht es derzeit so...

Dadurch, dass wir in letzter Zeit nicht so früh aufstehen müssen und ausschlafen können, bin ich viel motivierter und viel aufmerksamer beim Lernen → mir macht Lernen so viel mehr Spaß. Wegen der bayernweiten Ausgangsbeschränkung dürfen wir uns ja leider auch nicht mehr mit Freunden treffen, weshalb ich viel und oft mit meiner Schwester draußen Tischtennis spiele, auf dem Trampolin springe oder mit meinem Onkel Inline-Skaten gehe. Außerdem treibe ich wegen dem ausfallenden Training im Verein trotzdem alleine in meinem Zimmer Sport. Ich finde die Zeit ziemlich komisch, aber irgendwie nicht langweilig, weil man über das Internet und die Nachrichten im Fernsehen sehr viel mehr mitbekommt, was in letzter Zeit so passiert.

Ich hoffe, die Schule fängt nach den Osterferien wieder an, obwohl es leider derzeit nicht so aussieht, weil wir den Höhepunkt der Corona Krise erst in ca. einer

Woche erwarten können.

→ Mir geht es soweit gut und ich wünsche euch allen noch schöne, sonnige Tage. Bleibt gesund. Bis bald!

### Sarah Gunkel (11 J.)

Mir geht es gut, der Umstieg von der normalen Schule zu «Online-Schule» war am Anfang schon ein wenig schwer, da ich mich mit dem Computer nicht so auskannte und mir meine Freunde gefehlt haben. Meine Eltern unterstützen mich aber wo es geht, und mittlerweile geht es schon um einiges leichter.

„Meine Schule« zuhause läuft meistens so ab, dass ich nach dem Frühstück schaue, was die Lehrer uns alles aufgegeben haben. Dann drucke ich die nötigen Sachen aus und bearbeite es nacheinander. Mit meinen Eltern habe ich ausgemacht, dass ich immer 1 1/2 Stunden konzentriert arbeite, danach mache ich 15-30 Minuten Pause und das mache ich ca. dreimal hintereinander am Tag, dann ist Feierabend. Was ich unter der Woche nicht schaffe, hole ich am Wochenende nach.

Ich freue mich jetzt erst mal auf die Osterferien und hoffe, dass die Schule danach wieder «normal» weiterläuft.

Noch wissen wir alle nicht, wann die Pandemie endet und welche Lehren daraus gezogen werden. Wird sie uns Menschen verändern? Und wie?

Jemand beschrieb die Situation so:

*„Du Virus, Kleines Biest,  
hast uns lahmgelegt.*

*Jetzt müssen wir innehalten,  
ob wir wollen oder nicht.*

*Jetzt ist nichts mehr mit Wachstum.*

*Alle Motoren stehen still.*

*Nichts mehr mit Bruttosozialprodukt.*

*Jetzt geht es Um Hilfe, um Mitgefühl,*

*um Menschlichkeit, um Rücksichtnahme,*

*um Solidarität, um Verzicht, um Fantasie,*

*um Kreativität, um neue Wege,*

*um Grenzen halten, und doch an andere*

*denken. Vielleicht sogar – um LIEBE?*

KH/EA/JR/AE

Katharina Huber, Eva Alfranseder,  
Johannes Maristen Gymnasium Furth  
Deutschland

# Ein Tag im Leben von...

Nun, es ist jetzt zwei Wochen her, dass ich mich in der Wohnung, in der ich seit etwa sechs Monaten lebe, in Selbstisolation begab. Nach dreißig Jahren bin ich endlich wieder nach Glasgow zurückgekehrt. Der Provinzplan war, hier eine Gemeinschaft zu bilden, aber aufgrund verschiedener Umstände sind wir Brüder um Glasgow verstreut. Wir hatten beabsichtigt, uns als Gruppe vielleicht einmal pro Woche zu treffen. Anscheinend hat das Coronavirus das vorläufig ausgemerzt. Hoffentlich nicht zu lange.

Ich befinde mich in der interessanten Kategorie der über siebziger Jahre mit zugrunde liegenden Gesundheitsfragen. Das heißt, ich muss meine Tage physisch allein verbringen, aber digital überschwemmt von Hunderten von Telefonanrufen, E-Mails, Texten und Briefen. Wunderbar.

Als erstes entschied ich mich, ein Tagesprogramm zu erstellen, das mich beschäftigen würde. Seltsamerweise war dies nützlich, aber nicht immer in die Praxis umzusetzen. So dachte ich zum Beispiel, ich würde den Tag verkürzen, indem ich jeden Morgen ein Sleep-In veranstalte. Wie man im Volksmund sagt, «Fette Chance». Selbst bei geschlossenen Vorhängen gelingt es der Sonne, sich hineinzuschleichen, um mir dieses Vergnügen zu nehmen. Meditation und Gebete nach einem Kaffee, gefolgt von einem weiteren Kaffee. In Ermangelung einer Messe in der örtlichen Kirche, folge ich verschiedenen Diözesen auf ihren Websites. Das kann wirklich erhehend und ermutigend sein.

Ich habe eine Eieruhr, die ich für jede halbe Stunde stelle. Das soll mich daran erinnern, dass ich aus meinem Stuhl aufstehen und zehn Minuten lang trainieren soll.



Ich schalte dann mein Handy aus und packe die Übersetzungen an, die mir von Luiz da Rosa geschickt wurden, der eine absolut wunderbare Arbeit leistet, um die Champagnat.org nicht nur funktionsfähig zu halten, sondern auch auf dem höchsten Stand zu halten. Und das alles aus seinem Haus in Rom.

Es ist jetzt an der Zeit, mein Handy und meinen Laptop auf all die wunderbare Unterstützung zu überprüfen, die ich von Verwandten und Freunden erhalte. Dies dauert in der Regel etwa eine Stunde, um alles durchzuarbeiten.

Dann Mittagessen. Nachdem ich sonst meine Mahlzeit immer heruntergeschlungen habe, nehme ich jetzt eine gemächlichere Haltung zu den Mahlzeiten ein.

Nach dem Mittagessen schalte ich den Fernseher ein, um mich über die neuesten Nachrichten der Regierung zu informieren. Es ist nicht immer ein glücklicher Anblick, aber man muss es sich anschauen.

Das bringt mich zur Mitte des Nachmittags, wenn ich einen Auszug aus dem Alten

Testament lese und betrachte. Das war etwas, das ich mir versprochen habe, als ich mich vor vierzehn Jahren aus dem Unterricht zurückzog, und es passt gut zu mir.

Abends schalte ich den Fernseher wieder ein, um eine DVD zu sehen. Ich habe eine Menge davon, die ich im Laufe der Jahre gesammelt habe, und sie sollten mich in Gang halten, bis ich etwa 120 Jahre alt bin in Gang halten. Im Moment habe ich im Gerät eine aus meiner Charles-Dickens-Sammlung - Martin Chuzzlewit. Dickens kann einen ohne Vorwarnung zum Lachen oder Weinen bringen.

Die Eieruhr tickt wieder, und ich nehme ein leichtes Essen ein, dem sich das Abendgebet anschließt. Um neun Uhr gehe ich in mein Schlafzimmer und lese eine Stunde lang. Wie Samuel Pepys oft sagte: «Und so ins Bett».

Ich wollte mit diesem kurzen Artikel die positivere Seite der Selbstisolation veranschaulichen. Ich kann nur sagen, dass ich sehr positiv und zufrieden bleibe. Ich habe immer zu unserer Guten Mutter um Hilfe und Führung gebetet. Sie erhört sicherlich mein Gebet.

Br Douglas Welsh Scotland



## Botschaft der Hoffnung

Während wir dies Ausgabe von «Marist Sein» zusammenstellen, sind wir uns der Wirklichkeit für euch alle, die ihr dies lest, sehr genau bewusst. Wir wollten sicherstellen, dass der Newsletter euch allen eine Botschaft der Hoffnung gibt, während er gleichzeitig euch mitteilen soll, wie es bei den anderen Maristen in der Provinz aussieht. Ich hoffe, wir haben das zumindest ein bisschen geschafft.

In einer Zeit wie dieser denken wir besonders an unsere Familien und jeder von euch, der diesen Newsletter liest, ist Teil unserer maristischen Familie. Wie es Bro. PJ in seiner Eröffnungsbetrachtung schon erwähnte, bin ich sicher, dass auch viele von uns gerade an die Erfahrung von Marcellin denken, als er im Schnee verloren war. Sowohl er als auch Br. Stanislaus hatten Angst vor dem, was mit ihnen geschah und stellten ihre Zukunft und ihr Wohlergehen in Frage. Sie flehten Maria um Schutz an und ein Licht schien auf um ihnen den Weg in die Sicherheit zu zeigen. Das Gebet, das sie sprachen, war das Memorare und so wie es viele Maristen auf der Welt jetzt tun bitten wir euch, das Memorare zum Schutz von uns allen zu beten und dafür, dass wir einen Weg aus diesen Zeiten voll Not und Sorge finden.



**CLICK HERE** to read A message from the Brother Superior General to the Institute in times of crisis by COVID-19.

Take care of yourselves,  
Aisling Demaison

Gedenke, *gütige Jungfrau Maria*,  
es ist noch nie gehört worden,  
dass jemand, der zu dir  
seine Zuflucht genommen,  
deine Hilfe angerufen und  
um deine Fürsprache gefleht,  
von dir verlassen worden sei.  
Von solchem Vertrauen beseelt,  
nehme ich meine Zuflucht zu dir,

*Mutter Jesu Christi*  
und Jungfrau der Jungfrauen.  
Zu dir komme ich, vor dir stehe ich  
als armer sündiger Mensch.  
*Mutter des ewigen Wortes*,  
verschmähe nicht meine Worte,  
sondern höre mich gnädig an  
und erhöre mich.

*Amen.*